



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294375

Der Sontag in der Octav des hochheiligen Fronleichnam/ und der zweyte Sontag nach Pfingsten. Betrachtung über die Entschuldigungen/ welche die Menschen von der Communion abhalten und entfernen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44850

Der Sontag in der Octav
des S. S. Fronleichnams/
und der zweyte Sontag
nach Pfingsten.

Dieser Sontag ist eigentlich eine Fortsetzung des hohen Fests des H. S. Fronleichnams/ und eine Begehung des Triumphs Jesu Christi in dem hochwürdigen Sacrament des Altars. Die ganze Octav ist ein gleiches und einziges hohe Fest/ welches acht Tage währet. Und weil der H. Sontag an sich selber feyerlich gehalten wird/ vermehrt er nicht wenig die Andacht der Gläubigen und Würde dieses Fests.

Von dem Eingang der heuti-
gen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess dieses Tages ist hergenommen aus dem siebenzehenden Psalm/ welcher ist ein Gesang der Dancksagung/ die der H. David Gott abstattet/ daß er ihn aus so vielen Gefahren errettet/ und unter seinem Schutz auf die Weite gestellt/ wie er dann auch diesem Schutz Gottes alle seine erhaltene Siege zuschreibt/ und unter demselben vor seinen Feinden ohne alle Furcht lebt. Wir können sagen/ daß uns

Vere ganze Stärcke bestehet in Jesu Christo
 in dem hochwürdigen Sacrament des Al-
 tars. Wir haben in demselben eine solche
 Bestung/ welche alle Macht der Hölle nie-
 mals wird bezwingen können. Wo ist eine
 herrlichere/ eine sicherere Beschützung dann
 diser göttliche Heyland auf unsern Altären?
 Das H. S. Sacrament ist unsere Unter-
 stützung/ unser Trost/ unsere Zuflucht/ unse-
 re gänckliche Hülffe in allen Gefahren dieses
 Lebens. In solchem Geist hebt die Kirche
 die heutige Mess an mit dem Vers dieses
 Psalmens/ welcher so schön ausdrückt die
 lebhafteste und herzlichste Meynungen der
 Danckbarkeit und Liebe/ welche alle Gläu-
 bige haben sollen/ bey Erinnerung des groß-
 sen Beystands und der unendlichen Güter/
 welche wir finden in diesem hochheiligen Sa-
 crament. Factus est Dominus Protector
 meus: Der Herr ist worden mein Bes-
 chützer/ und zwar auf eine besondere Weise/
 indem er sich mir zur Speise gemacht; Et
 eduxit me in latitudinem. Ich werde nicht
 mehr von meinen Feinden gedrückt werden/
 dann der Herr hat mich auf die Weite ge-
 stellt. Salvum me fecit, quoniam voluit
 me: ich erkenne freylich/ daß seine unermeß-
 liche Liebe mich errettet. Das herrlichste
 Zeugnuß seiner Zärtlichkeit gegen mich/ ist
 das Pfand und die Versicherung meines
 Heyls.

Heyls. Deswegen will ich meinen Heyland lieben von ganzem meinem Herzen/ von ganzer meiner Seel/ von allen meinen Kräfften: Diligam te Domine: wie könnte ich dich/ O mein Gott/ nicht lieben von ganzem meinem Herzen/ oder dich nur mittelmaßig und mit Vorbehalt lieben/ nachdem du mir so wunder-volle Zeichen deiner Liebe gegeben? Diligam te Domine virtus mea: ich will dich lieben HErr/ der du meine ganze Stärcke bist. Dominus firmamentum meum, & refugium meum, & liberator meus. Der HErr ist meine Unterstützung/ meine Zuflucht/ mein Erretter.

Das hochwürdige Gut ist das Brodt der Starcken; es ist jenes Himmelbrodt/ jenes göttliche Brodt/ jenes Brodt des Lebens/ dessen dasjenige/ so der Engel dem Eliä gebracht/ und welches ihm zu Fortsetzung seines Weegs so viel Krafft mitgetheilt/ nur eine Figur und Vorbild ware. Et ambulavit in fortitudine cibi illius. Denjenigen/ welche wir zum Glaubens-Kampff aufmuntern und anmahnen/ sagte der H. Cyprianus in seinem Brief an den Pabst Cornelium. gestatten wir nicht/ daß sie in den Kampffplatz eintreten/ sie seyen dann vorhero mit dem Leib und Blut Jesu Christi durch die Communion gestärckt/ und

280 Der zwenyte Sontag nach Pfingsten,
gleichsam bewaffnet: Quos excitamus, &
hortamur ad prælium, non inermes nudos-
que relinquimus, sed proiectione corporis
& sanguinis Christi munimus. Wir müß-
sen/ sagen die Vätter/ von der H. Tauffel
auffstehen wie die Löwen/ angefüllt von die-
sem göttlichen Feuer/ welches der Leib und
das Blut Jesu Christi in der Seel entzündet;
und was für Dapffer- und Herzhaf-
tigkeit soll nicht dasselbe in uns er-
wecken?

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess dieses Tages ist ge-
nommen aus dem dritten Capittel der
ersten Canonischen Epistel des H. Johans-
nis. Diser Apostel hatte angeführet das
Exempel Cains/ welcher aus dem allerboß-
haftesten Neid der jemals gewesen/ seinen
Bruder Abel ermordet; als welcher nicht
leiden konnte/ daß Gott dem Abel/ durch
Annehmung seiner Gaben/ welche heilig
waren/ Zeichen des Vorzugs gabe/ da er
inzwischen seine/ des Cains verwarffe/ als
welche böß und der göttlichen Majestät un-
würdig waren. Nichts ware unbillichers
dann diser Neid und Eysersucht/ den
Cain wider seinen Bruder gefasset hatte.

Nolite mirari, si odit vos mundus: sagt
der H. Apostel weiter. Verwundert euch
nicht/

nicht / so euch die Welt hasset. Wenn ihr böß wäret wie die Welt / würde sie euch nicht hassen. Die Frommen sind allezeit dem Haß und der Verachtung der Bösen unterworffen gewesen. Das reine / unschuldige / andächtige Leben diser / ist allezeit eine ungelegene Bestrafung der Unordnungen jener gewesen; dis ist es / was ihnen einen so bösen Sinn verursacht wider die / deren tugendsames Leben die Unordnungen ihrer Sitten und ihres Wandels heimlich bestrafft und verdammt. Es werden allezeit Cain in der Welt abgeben / so lang Abel darinn seyn werden. Es sind nicht die Fehler / welche die Frommen aus Unbedacht begehen / so die bösen zum Zorn reizen / dann das unordentliche Leben ist bey den Welt-Menschen und ausgelassenen allzugemein und zu gebräuchlich / als daß es ihre vermeynte Zärtlichkeit verletzen sollte: Totus mundus in maligno positus est: Die ganze Welt liegt in der Bosheit und im Argen; in diesen Puncten sind die Welt-Menschen ganz geneigt und gewohnt sich unter einander alles zu übersehen / und zu verzeihen. Was aber selbige wider tugendsame Seelen zu Zorn reizt / ist die Fromkeit und Unschuld deren / welche weder anders beschaffen / noch auch einer anderer Religion und eines andern Glaubens / dann die Ausges-

S 5.

lassene

282 Der zwenyte Sontag nach Pfingsten.
lassene sind. Ein allzu helles Licht verleset
ungesunde Augen: und diß ist/ was den
Frommen den Haß und die Verfolgungen
der Bösen über den Hals ziehet. Ihr
müßt deswegen euch nicht verwundern/
wann euch schon die Welt hasset/ massen ihr
nicht von der Welt seyd. Die Welt siehet
alles dasjenige für freundlich an/ so ihr
fremd ist.

Nos scimus quoniam translati sumus de
morte ad vitam, quoniam diligimus fratres:
Wir wissen/ daß wir vom Todt zum Leben
kommen sind/ darum daß wir unsere Brü-
der lieben. Die Liebe bezeichnet alle Jün-
ger Jesu Christi; sie ist aber niemalen das
Merckmahl der Anhängern und Slaven
der Welt gewesen. Wir wissen/ sagt der
H. Apostel/ daß wir vom Todt zum Leben
kommen sind/ das ist/ daß wir durch die
Barmherzigkeit des Herren/ Kinder
Gottes worden; und in solcher Beschaf-
fenheit haben wir Recht zum ewigen Leben/
wir sind Erben Gottes und Mit-Erben
Jesu Christi. Der unschuldige Abel soll
uns hierinn zu einem Muster dienen. Wahr
ist/ daß die Prædestination eines jeden ins
besonders ein Geheimnuß ist/ welches Gott
sich vorbehalten/ und niemand ohne eine
Offenbarung solch Geheimnuß ergründen
kan. Inzwischen aber/ sagt der Apostel/
will

will ich euch ein fast ungezweiffeltes Kennzei-
chen eurer Prædestination geben: Diß
Kennzeichen ist die vollkommene Liebe / die
wir gegen unsere Brüder tragen: Quoni-
am diligimus fratres. Diß ist das Merck-
mahl / an welchem der Heyland will / daß
man seine wahre Jünger erkennen solle:
In hoc cognoscent omnes, quod Discipuli
mei estis. Diß ist sein allerliebstes Gebott:
Hoc est præceptum meum ut diligatis invi-
cem: mein besonderes Gebott ist / daß ihr
euch unter einander liebet / wie ich euch ge-
liebet habe. Qui non diligit manet in morte.
Der H. Johannes hatte allererst gesagt / daß
wir durch die unschätzbare Wolthat der Er-
lösung aus dem Todt in das Leben hinüber
gegangen seyen: allhier aber sagt er / daß
man sich vergeblich mit diesem Vortheil
schmeichlen wurde / wann man nicht seinen
Nächsten / wie sich selbst lieben thäte; ohne
dise Christliche Liebe ist man im Stand der
Verwerffung: Wer nicht liebet / der blei-
bet im Todt. In der That / das heißt nicht
Gott lieben / wann man seine Brüder haßt.
Was für ein Betrug / was für ein Irthum
ist es dann nicht / O mein Gott / daß man
sich schmeichlet / man liebe dich / und man
seye dir angenehm / da man inzwischen einen
heimlichen Haß wider den Nächsten in sei-
nem Herzen heget!

Omnis

Omnis qui odit fratrem suum homicida est. Ein jeglicher der seinen Bruder hasset/ der ist ein Todtschläger: und ihr wisset/ seht er hinzu/ daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben in ihm bleibend. Der Haß ist ein Giff/ welches die Seel tödtet/ so bald es das Herz ergriffen. Ein jeder/ der seinen Bruder hasset/ der tödtet sich selbst; der Haß ist über diß auch an sich selbst und aus Neigung ein Todtschläger dessen/ den er hasset. Es ist eine Passion, welche aus ihrer Natur auf die Zerstörung dessen/ so sie hasset/ ziele. Wie heimlich/ wie verstellt ihre Begierden immer/ ist ihres nichts desto weniger der Todt eines Feinds allezeit angenehm; und wann sie denselben nicht sucht/ wünscht sie ihne gleichwohl. Deswegen sagt der H. Hieronymus, daß wer da hasset/ ein Todtschläger sey / ob er gleich weder Schwerdt/ noch Giff braucht/ zu tödten; Quicumque odit, etiamsi necdum gladio percusserit, omnino tamen homicida est. Und ihr wisset/ seht der H. Johannes hinzu/ daß ein Todtschläger das ewige Leben nicht hat in sich bleibend/ das ist/ das Leben der Gnad/ welches gleichsam der Saamen der glückseligen Ewigkeit ist.

In hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam pro nobis posuit. Wolt ihr erkennen/ ob ihr eure Brüder

Der zwente Sontag nach Pfingsten. 285

Der wahrhafftig liebt/ sagt er ferner/ ob ihr gegen sie diejenige Christliche Liebe tragt/ die uns so starck anbefohlen/ so betrachiet nur ob ihr bereit und willig seyd euer Leben für ihr Heyl darzugeben/ wie JEsus Christus das seine dahin gegeben um uns selig zu machen. Quoniam ille animam suam pro nobis posuit; & nos debemus pro fratribus animas ponere. So sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen. Ein solches thun noch täglich diejenige/ welche über Meer reisen/ und sich in die allergröste Lebens-Gefahren begeben/ die Unglaubige und Ketzer zu bekehren: und also in disen letzten Zeiten erneuren jene Christliche Liebe der ersten Jahrhunderten/ welche den Heyden/ nach Aussag Tertulliani, Anlaß gabe zu sagen/ redende von den ersten Christen. Sehet wie sie sich untereinander lieben/ und wie groß ihre Liebe ist/ indem sie ihr Leben für einander lassen: Vide ut invicem se diligant, & ut pro alterutro mori sint parati. Diß haben wir auch zu unserer Zeit an jenen Christlichen Helden gesehen/ welche die Grausamkeiten des Todes nicht haben abschrecken können ihr Leben für das Heyl ihrer Brüder/ welche das Feuer der allerabscheulichsten ansteckenden Kranckheiten in Gefahr setze ohne geistliche Hülffs-Mittel dahin zu sterben/ in Gefahr zu begeben.

Wie

286 Der zwoyte Sontag nach Pfingsten.

Wie weit sind von dieser Christlichen Liebe
entfernt diejenige/ welche ihren Brüdern in
ihrer äussersten Noth von ihrem Überflussetz
was mitzutheilen sich weigeren? Qui ha-
buerit substantiam hujus mundi, & viderit
fratrem suam necessitatem habere, & clau-
serit viscera sua ab eo: quomodo charitas
Dei manet in eo? Wann jemand diser
Welt Güter hat/ und sihet seinen Bruder
Noth leiden/ und schließt sein Herz vor ihm
zu/ wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?
Ihr Reichen dieser Welt/ die ihr mit Un-
barmherzigkeit gegen die Armen angefüllt
seyd; Ihr Grosse diser Welt/ die ihr an
Pracht/ köstlichen Mahlzeiten/ an Pferden
und kostbaren Aufzug verwendet/ was ge-
nugsam wäre unzählbar viel Armselige zu
verhindern/ daß sie nicht vor Elend sterben/
und eine grosse Menge dürfftiger Familien/
welche aus Mangel des Beystands zu
Grund gehen/ glücklich zu machen: könt
ihr euch rühmen/ daß ihr die Christliche Lie-
be habt? und kan man vernünftiger Weise
hoffen/ ohne dieselbe sein Heyl zu würcken?
Grandis culpa, sagt der H. Ambrosius, si
sciente te fidelis egeat. Es ist eine grosse
Schuld/ wenn man seinem Bruder/ den
man weiß/ daß er in dem äussersten Elend
und Armuth begriffen/ nicht beystehet. Fi-
lioli, beschließt der H. Apostel/ welcher besa-
ser

fer als niemand die unumgängliche Nothwendigkeit diser Tugend erkante / Filioli mei non diligamus verbo, neque lingua, sed opere & veritate. Meine liebe Kindlein lasset uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zunge / sondern mit der That / und mit der Wahrheit. In der Welt giebt es viel Freundschafts-Bezeugungen / viel Compliment, grosse Diensts-Anerbietungen: aber wie wenig Christliche Liebe ist unter disen verblühten Bezeugungen / und verstellten Zeichen des Mitleidens / des Eifers / ja der Zärtlichkeit selbst zu finden und anzutreffen? Viel dienstliche und höfliche Worte / und dis ist alles. Non diligamus verbo, neque lingua. Wann man den Nächsten nur mit Worten liebt / liebt man dann Gott von seinem ganzen Herzen? Quomodo charitas Dei manet in eo? die Liebe welche uns JESUS Christus bezeuget in dem Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars / allwo er uns mittheilet nicht nur alles was er hat / sondern auch alles was er ist / und wo er unauffhörlich erneueret das Opffer / welches er durch sein Leben seinem Vater für uns aufgeopfert; ist gewißlich ein grosses Muster / und darneben auch eine grosse Beweg-Ursach der Christlichen Liebe / die wir dem Nächsten erweisen sollen.

Von

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Meß hat nicht weniger Gleichheit mit dem hohen Geheimnuß / dessen Fest noch weiters fortgesetzt wird. Dasselbe begreiff in sich die Parabel oder Gleichnuß von den eingeladenen Gästen / welche / weil sie sich entschuldiget zur Mahlzeit zu kommen / ist dero Stelle durch andere / so da anfänglich nicht darzu berufft waren / ersetzt worden.

Als **J**esus Christus an einem Sabbath bey einem der vornehmsten Pharisäern das Mittag-Mahl hielte / nahm er Anlaß / bey einem Wort / welches einer der geladenen Gästen redte von der Glückseligkeit deren / welche der Mahlzeit in dem Reich Gottes beywohnen werden / ihnen folgende Gleichnuß vorzulegen.

Stellt euch vor / sagt er zu ihnen / einen reichen Menschen / welcher ein groß Abends-Mahl zubereiten / und sehr viel darzu einladen laßt. Als nun die Stunde des Nachts Essens kommen / sendet er einen seiner Knechten aus / den Geladenen zu sagen / daß alles bereit seye / und daß man auf sie warte. Aber an statt daß sie hierzu einen grossen Trieb und Begierd hätten haben sollen / oder zum wenigsten demselben ihre Danckbarkeit für eine solche Gnade bezeugen / entschuldiget
gen

gen sie sich mit allerley nichtigen Ausreden. Der eine sagt/ er habe ein Land-Gut gekauft/ er müsse hingehen und dasselbige besichtigen; der andere/ er habe fünff Joch Ochsen gekauft/ er müsse hingehen und selbige probiren. Der dritte wendet zu seiner Entschuldigung ein/ er habe sich verheurathet/ und könne an diesem Tage seine neue Braut nicht verlassen; mit einem Wort/sie entschuldigen sich alle/ und lassen ihm wissen/ daß er nicht auf sie warte. Was meynet ihr wohl/ was diser HErr thue/ da ihm alles was sich mit disen Eingeladenen zugehört worden? Er wird deswegen zornig/ und aus Empfindlichkeit wegen einer solchen Verachtung und grossen Undanckbarkeit/ sagt er zu seinem Knecht: Gehe alsobald hin auf die Gassen und öffentliche Plätze der Stadt/ und auf die Strassen/ und führe herbey alle Arme/ Krancke/ Blinde und Lahme/ die du finden wirst. Der Befehl ward alsobald vollzogen. Man sah eine grosse Menge armer Leuten zur Mahlzeit kommen/ welche vor Freuden aufhüpfften/ daß sie zu einer so köstlichen Taffel beruffen waren. Obschon aber die Anzahl derselben sehr groß ware/ befanden sich danoch sehr viel Orte übrig. Welches als es der HErr des Hauses vernommen/ sprach er zu seinem Knecht/ gehe aus auf die Lande

IV. Buch. II. Th. E strassen/

290 Der zweyte Sontag nach Pfingsten.

strassen/ und an die Zäune/ und sammle zusammen alle Bettler und Fremde/ die du antreffen wirst/bis daß kein Platz mehr ledig sey; bitte sie/ daß sie kommen wollen/ nöthige/ ja zwinge sie einiger massen hinein zu kommen; und lasse nicht nach bis mein Haus ganz voll seyn wird; ich will keinen leeren Platz an meiner Taffel sehen. Was diejenige belangt/ die ich die ersten zur Mahlzeit hab beruffen lassen/ weil sie sich derselben ganz unwürdig gemacht/ deswegen sage ich euch/ daß derselben keiner mein Abendmahl versuchen soll. Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum qui vocati sunt, gustabit cenam meam.

Es ist klar und offenbar/ daß diese Gleichnuß in ihrem buchstäblichen Verstand sihet auf die Juden und Heyden; und zum Zweck habe zu zeigen das liebesvolle und barmherzkige Verhalten des Heylands in Aufrichtung seiner Kirche. Die Juden waren zum ersten eingeladen zu diser Geheimnußvollen Mahlzeit/ welche das Reich Gottes/ so die Kirche ist/ bedeutet. Sie waren / so zu reden/ die Freunde dieses Haus-Vatters. Weil aber die vornehmste unter diesem Volck sich geweigert die Gnad des Evangelii anzunehmen/ so haben sie sich selbst von der ewigen Glückseligkeit ausgeschlossen. Nur allein etliche arme Fischer/

scher/ Publicanen/ Sünderinnen/ und etz
 welche aus den Geringsten des Volcks/
 haben die ihnen geschehene Einladung ange
 nommen: Pauperes ac debiles, & claudos
 introduc huc. Solcherley waren die ersten
 Jünger Jesu Christi/ und die Erstlinge des
 Christenthums. Deswegen sagt Jesus
 Christus / daß eines von den Kennzeichen
 seiner Anfunfft als des Messia und Heylan
 des der Welt/ auch dieses seye/ daß den Ar
 men das Evangelium geprediget werde:
 Pauperes Evangelizantur. Endlich aber/
 weil der Mahlzeit: Saal durch die zum
 Glauben bekehrte Juden noch nicht voll
 war/ hat Gott aller Orten Prediger aus
 gesandt / den Heyden das Evangelium zu
 verkündigen/ und sie auf den Weg des Heyls
 zu leiten: Exi in vias, & compelle intrare.
 Die Juden befanden sich zwar auch in der
 Stadt/ in welche sie durch die Patriarchen
 und Propheten des Alten Testaments und
 durch das von Gott ihnen gegebene Ge
 sasz waren versamlet worden; sie waren
 freylich auch auf den Gassen / auf den
 Creuz: Weegen und öffentlichen Pläs
 zen / ich will sagen/ in sehr grosser Un
 ordnung durch die Verderbnuß ihrer Sits
 ten/ und Ubertrettung der Gebotten Gots
 tes: inzwischen aber waren sie allezeit in der
 Stadt/ ich will sagen/ in der damals einzi

292 Der zewente Sontag nach Pfingsten.
gen wahren Religion / sie waren bis dahin
noch allezeit das privilegirte Volck ; deswe-
gen sie dann auch Krafft diser Vorzugs-Lie-
be / die ersten eingeladen werden / und wird
ihnen das Evangelium geprediget / ehe und
bevor selbiges andern Völckeren verkündi-
get wird. Die Priester / die Pharisäer / die
Gesatz-Lehrer haben sich bey der Mahlzeit
nicht wollen einfinden / deswegen sind sie für
allezeit davon ausgeschlossen : und ist nur
ein geringes Häufflein aus ihrem Volck in
den Mahlzeit-Saal hinein geführet wor-
den. Ach ; wie viel Betrachtungen kön-
nen nicht über ihren Unfall und Unglück ge-
macht werden.

Die Heyden sind / so zu reden / auf die
Weigerung der Juden eingeladen worden /
Vobis oportebat primum loqui verbum Dei,
sagt man zu den Juden : euch müste zuerst
das Wort Gottes geprediget werden : Sed
quoniam repellitis illud, & indignos vos ju-
dicatis aeternae vitae. ecce convertimur ad
Gentes : Actor. 13. Euch müste zuerst das
Wort Gottes geprediget werden ; weil ihr
aber dasselbe von euch stoffet / und euch selbst
des ewigen Lebens unwürdig achtet / so wen-
den wir uns zu den Heyden. Compelle,
nöthige sie : das ist / dem buchstäblichen
Verstand nach / thue ihnen einen sanfften
Gewalt an / nicht mit Zwingung ihres
Wils

Willens: Gott will keine Diener haben/
welche nur mit Gewalt und wider ihren
Willen in seinen Dienst treten/ sondern die
sich durch vieles Bitten und Einladen dar-
ein begeben. In dem figurlichen Verstand
bedeutet diese Redens-Art die Krafft der
Gnade/ welche die Freyheit niemahlen zer-
stöhret; wie auch die Krafft der Predigt
des Evangelii/ welches beredet. Auf solche
Weise nöthigten jene Jünger/ die nach
Emaus reiseten/ den Heyland bey ihnen in
dem Flecken zu verbleiben: Et coegerunt il-
lum. Sie hielten ihn gleichsam mit Ges-
walt auf. Also hatte Loth die drey Engel
genöthiget bey ihm einzufehren: Compulit
illos oppido ut diverterent ad eum. Sol-
cher gestalten will auch der H. Paulus/ daß
sein Lehr-Jünger Timotheus das Evange-
lium predige: Prædica verbum, in sta op-
portunè, importunè, argue, obsecra, in-
crepa in omni patientia & doctrina: Pres-
dige das Wort/ halte an/ es seye zu rech-
ter Zeit oder zur Unzeit; bestraff/ bitte/ bes-
schilt mit aller Sanfftmuth und Gedult/
und laß nicht nach/ den Verstand zu lehren
und zu überzeugen/ damit du das Herz ge-
winnest. In solchem Sinn muß verstanden
werden jenes Gebett der Kirche: Ad te no-
stras etiam rebelles compelle propitius vo-
luntates.

Wollest O HErr/ durch die
Krafft

Krafft deiner Gnad/ unsere Herzen/ wie verhartet sie auch immer sind/ bekehren. Man gehet hin/ und sucht diese Fremdlinge auf den Landstrassen/ und an den Zäunen: Exi in vias & sepes. Die Heyden waren aussert den Ringmauren der Stadt/ sie waren auf dem breiten Weeg/der zum Verderben führet; und die Zäun/ unter deren Schirm sie sich begaben/ konten sie wider das Ungewitter und die Sturmwinde nicht bedecken. Tertullianus beehrte nur allein von den Heyden/ daß sie möchten die Wahrheiten des Evangelii anhören/ wohl wissende/ daß wie widersetzlich ihr Wille immer/er doch endlich gezwungen seyn werde sich durch die Krafft der Wahrheit überwinden zu lassen: Qui studuerit intelligere: cogatur & credere. Auf disen sanfften und gelinden Zwang ziele der Heyland in disen Worten: Compelle intrare. Es ist ein solcher Zwang und Gewalt/ welcher die Freyheit niemals verlezet.

Der sittliche Verstand diser gantzen Gleichnuß gehet dahin/ daß der Heyland uns will zu verstehen geben/ daß es nicht an ihm fehle/ daß wir nicht selig werden/ er hat hierzu alle Unkosten angewandt/er theilt seine Gnade allen mit/ aber nicht alle ergeben sich seiner Gnad. Der Ehrgeiz/ Eigennuß/ Wollusts-Liebe machen die meisten
Einlaß

Einladungen vergeblich und unnütz. Gott rufft/ Gott ladet ein/ ja er nöthiget/ daß man zu diesem Geheimnuß-vollen Abendmahl komme: man entschuldiget sich aber dessen. Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und Hoffart des Lebens herrschen mit allzugroßem Gewalt in der Welt/ als daß sie hieran nicht solten hinderlich seyn. Man empfindet/ wie sehr man dem Heyland verbunden; man ist empfindlich gegen dessen Einladung: aber *villam emi, uxorem duxi, juga boum emi quinque: rogo te habe me excusatum*: Ich bitte dich entschuldige mich/ ich kan nicht kommen. Ich wolte mich zwar gern bey der Mahlzeit einfinden/ allein die Geschäfte meiner Handthierung/ und die Umstände der Zeit; meine Haushaltung eine Reise/ ein Proceß/ eine angestellte Lustbarkeit/ verhindern mich diese Religionspflicht ins Werck zu richten. Meine Neigung/ eine lange Gewohnheit/ menschlicher Respect/ die Welt/ die Exempel/ alles reißt mich hin; und also muß der Befehl Gottes/ und die Seligkeit allem weichen. Was wird man von einem so ruchlosen Verhalten zu erwarten haben? *Nemo virorum illorum gustabit coenam meam*. Keiner dieser Männern die da geladen sind/ soll mein Abendmahl versuchen.

296 Der zwente Sontag nach Pfingsten.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses
Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

Verleihe uns / O HErr/ daß wir im-
merdar eine Ehrerbietige Furcht und
inbrünstige Liebe gegen deinen H. Namen
tragen: massen du diejenige / welche du in
deine Liebe vest gesetzt hast/ niemals verlass-
est. Durch unsern HErrn zc.

Epistel 1. Joh. cap. 3.

Alterliebste: Verwundert euch nicht, ob
euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir
vom Todt zum Leben kommen seynd, darum daß
wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der
bleibt im Todt. Ein jeglicher der seinen Bruder
hasset, der ist ein Todtschläger. Und ihr wisset,
daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben
in ihm bleibend. Daran haben wir erkennen die
Liebe Gottes, daß er sein Leben für uns gelas-
sen hat, und wir sollen auch das Leben für die
Brüder lassen. Wann aber jemand dieser Welt
Güter hat, und sibet seinen Bruder Noth leiden,
und schließt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die
Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, laßt uns
nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen,
sondern in der That, und mit der Wahrheit.

Diejenige / welche dafür halten/
daß diese Epistel des H. Johannis
wider die Lehr-Jünger Simonis
und Cerinthi geschrieben worden/
betrachten selbige als eine Art Vor-
rede

rede oder Vorspiel seines Evangelii.
Diser H. Apostel läßt fast in allen
Linien verspühren die inbrünstige
Liebe/ mit deren er entzündet ware.
Er schreyet in derselben hefftig wi-
der die falsche Lehrer/ und zeiget daß
das Merckmahl der wahren Gläu-
bigen seye der Glaub / die Liebe und
die Unschuld.

Anmerckungen.

Laßt uns nicht mit Worten lieben.
Gott und den Nächsten nur mit Worten
lieben/ ist Verhelung/ Gleichnerey/ Ver-
achtung; ja man kan hinzu setzen/ Gottlos-
igkeit. Ist uns dann unbekannt/ daß
Gott die wahre Meynungen unsers Her-
zens vollkommen erkannt/ und daß er die
Worte und äußerliche Bewegung der Lef-
zen ohne den innerlichen Dienst für nichts
achtet zu Gott/ das Sagen/ man ihn lie-
be / da inzwischen das Herz den Worten
widerspricht: Heißt glauben/ daß unser
Herr in seiner Erkantnuß eben so einge-
schranckt seye/ als der Mensch/ eben so we-
nig wisse/ eben so leicht als wir können betro-
gen werden: urtheilet was das für eine
Gottlosigkeit seye? versichert seyn / daß

E s

Gott

Gott unser Herrz sihet/ daß er vollkommen
 erkennt alles was darinn vorgehet: inzwi-
 schen aber so unverschämt seyn/ und zu ihm
 sagen/ man liebe ihn: ist solches nicht eine
 Verspottung und Gottsvergeßne Verach-
 tung? Dörfften wir einem Menschen sagen/
 daß wir ihn lieben/ wann wir wüßten/ daß
 unsere Kaltsinnigkeit/ unser Widerwillen/
 unsere geringe Hochachtung gegen ihn/dem-
 selben bekannt wäre? man würde vielweni-
 ger Compliment machen/ wann ein jeder
 unsere Gedancken wüßte. Wann man dann
 nun so wenig aufrichtig gegen Gott ist/muß
 man sich nicht allzusehr verwundern/ daß
 man es auch so wenig gegen dem Nächsten
 ist. Es ist wahr/ daß die Verstellung und
 die Falschheit heut zu Tag die gewöhnlichste
 und gemeinste Eigenschafft der Welt-Mens-
 chen ist. Sihet man aber mehr Aufrich-
 tigkeit in den liebevollen Freundschafts-Be-
 zeugungen deren/ welche für andächtig wol-
 len gehalten werden? Man hat niemalen
 mehr Ehrlichkeit/ Höflichkeit noch Geschlif-
 fenheit als heut zu Tag gesehen; aber auch
 niemalen weniger aufrichtige Freundschaft.
 Der Eigennutz ist das grosse Rad/ welches
 das ganze Uhrwerck bewegt. Kommt eine
 stärkerere Passion, so ist dieselbe auch ein stär-
 ckerer Trieb. Ach Gott! wie ist doch diese
 Christliche Liebe / die du ins besonders ges-
 botten/

botten / aus deren du dein allerliebstes Gebott gemacht / und von welchen du heiter sagst / daß es dem Gebott der Liebe Gottes so gleich seyn müsse / und auf welchem das ganze Gesetz beruhet: diese allerdings nothwendige Liebe ist fast gänzlich aus der Welt vertrieben; sie ist gleichsam aus dem gemeinen Leben und Wandel verbannet. Die gemeine Sprach der Verstellung / und einer wohlständigen Diensts = Anerbietung / die aber anbey leer und fruchtlos ist / hat deren Stell eingenommen. So bald das menschliche Herz seiner selbst Meister worden / macht es sich freywillig zum Slav seiner Eigen-Liebe und seiner Passionen. Unsere Liebe soll nicht in Worten bestehen. Unsere Empfindungen und unsere Thaten / sagen besser als unsere Worte / ob wir Gott und unsere Brüder lieben. Sagen / man liebe Gott haltet aber seine Gebott nicht / ist eine Lüge. Sagen / man liebe den Nächsten / anbey aber unbarmherzig und kalfsinnig gegen demselben sich erweisen / ist eine Nommerey; die Wercke sind ein ungezweiffeltes Zeugnuß unserer wahren Meynungen.

Evangelium St. Luc. cap. 14.

In der Zeit: Sprach der Herr Jesus zu den Pharisäern diese Gleichnuß: Es ware ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl, und lud viel darzu. Und sendete seine Knecht aus zu der

der Stund des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, daß sie kommen solten, dann es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Dorff gekauffet, und ist mir Noth, daß ich hinaus gehe, und besichtige das, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauffet, und gehe jetzt hin, sie zu versuchen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn; da war der Haus-Vatter zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe bald aus auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe herein die Arme und Krancke, und die Blinde und Lahme. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, wie du befohlen hast, es ist aber noch Raum da: Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Land-Strassen, und an die Zäun, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen seynd, mein Abendmahl versuchen solle.

Betrachtung

Über die Entschuldigungen / welche die Menschen von der Communion abhalten und entfernen.

P. I.

Betrachtet / daß die Communion, die wahre himmlische Mahlzeit sey / zu deren alle Gläubige eingeladen werden / und deren das Abendmahl / von welchem das Evangelium redet / nur eine Figur
und

und Abbildung ware. Diß ist die göttliche Mahlzeit/ bey welcher der Leib und das Blut Jesu Christi die Speisen und der Franck sind; worzu der Heyland alles verköstet/ und jederman darzu einladet. Wie viel Menschen aber entschuldigen und weigern sich/ bey derselben sich einzufinden? ich hab ein Land-Gut gekaufft / sagt der einer/ und ich muß nothwendig hinaus gehen und dasselbe besichtigen. Ich hab ein Weib genommen/ sagt der andere/ es ist leicht zu erssehen/ daß meine Entschuldigung rechtmäßig: ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft/ ich muß ja hingehen und selbige probiren. Diß sind/ sagt der H. Gregorius, die drey Haupt-Quelle unserer Unandacht/ unserer Ausbleibung von der Communion, und unsers Eckels. Die Anklebung an den Gütern der Erden/ der Eigennutz/ und Liebe der Wollust/ sind die unselige Bande/ welche uns anfehlen und uns zuruck halten. Es mag Jesus Christus uns lang seine Knechte senden/ uns zu sagen/ daß alles bereit/ daß er nur auf uns wartet/ um selbst mit seinem köstlichen Leib uns an seiner Tafel zu speisen: Villam emi. Wir bedörffen dises göttlichen Brodts und dises himmlischen Manna nicht. Die Egyptische Zwiebeln schmecken uns besser. Man klebt auf gar zu vielerley Weiß an der Erde. Das

Herz

307 Der zwenyte Sontag nach Pfingsten.
Herz ist allzuirdisch gesinnet/ und der Ver-
stand ist nicht viel geistlicher. Man lebt in
dem Dienst der Welt/ und diser Herr/
welcher ein geschwornen Feind Jesu Chris-
ti und unsers Heyls ist/ ist nicht des Sinns/
Daß er seinen Slaven gestatten solte/ sich
bey diser göttlichen Taffel einzufinden. Die
zeitliche Geschäfte/ Handel und Wandel
nehmen alle Zeit hin/ und ersticken nach und
nach allen Andachts-Geist. Die Werk-
Tage sind nicht zulänglich/ ein unersättlicher
Eigennutz/ eine herrschende Begierlichkeit
erfordert noch die Fest-Tage. Der 5.
Sontag ist den meisten nicht mehr des
HERRN Tag: Villam emi; Man verschie-
bet auf die Fest- und Sontage alle Lustbar-
keiten auf dem Land/ und die allerschwereste
und wichtigste Geschäft: Joga boum emi
quinque. Die Communion ist kein Werk
vor die meisten Christen; sie erforderet all-
zuvieler Vorbereitung und Sorgfalt; man
hat andere Geschäft. Wann endlich nichts
wäre/ dann die unselige Wollusts-Seuche;
die Bande sind allzustarck/ und zu vielfäl-
tig; die Hindernissen sind allzugroß/ als
daß man diser göttlichen Geheimnissen theil-
haftig werden könnte. Wann man ein-
mal die fleischliche und unreine Wollüste ge-
kostet/ so hat man nichts dann Eckel ab der
Communion. Alle scheinbare Vorwände/
alle

alle eitele und nichtige Entschuldigungen die deswegen dem Welt-Geist vorkommen/entstehen aus der einen oder andern diser Quellen. Man hat allezeit Zeit bey allen Ergößlichkeiten und Zusammenkünfften/ zu denen die Welt uns einladet/ sich einzufinden. Aber bey der heiligen Mahl-Zeit/ zu welcher der Heyland uns einladet sich einzustellen/ da hat man keine Zeit. Man mag uns lag vorstellen/ daß es die Mahlzeit Jesu Christi sey/ daß das Brodt/ so allda gegeben werde/ das Brodt des Lebens sey; ein ewiges und himmlisches Leben/ weiche allezeit dem irdischen Brodt/ so nur etlich wenig Tage währet. Weder die Hoheit/ noch die Majestät dessen/ der da einladet/ noch die unendliche Kostbarkeit der Speiß/ die er uns allda aufträgt; noch die Hülff und Krafft / die man allda erlanget; noch die Mittel des Heyls/ die man allda findet/ noch die reinen und vortrefflichen Süßigkeiten/ welche heilige Seelen allda kosten: nichts kan disen widerseßlichen Willen überwinden; welches dann ein augenscheinliches Zeichen der Verwerffung ist. Wie viel Menschen würden niemalen communiciren/ wann man sie nicht unter Straffe einer Sünd und des Banns verbinden thäte auß wenigste zur Oesterlichen Zeit zu communiciren; ist aber eine abgezwungene

gene

304 Der zweyte Sontag nach Pfingsten.
gene Communion ein Stand der See-
ligkeit?

P. II.

Betrachtet / daß die Entschuldigung des
ren / welche unter dem Vorwand der Ehr-
erbietung und der Demuth sich der Com-
munion entäussern / nicht weniger eitel und
nichtig sey; massen solches nichts anders ist
Dann eine verstellte Ehrerbietung und unge-
bildete und verführische Demuth; und zwar
um so viel mehr / weil eine aufrichtige und
andächtige Demuth eine wahre und heilige
Beschaffenheit der Seel wäre / und recht
und würdig zu communiciren. Wir sind
unwürdig / sagt man / oft zu communiciren:
macht uns aber die Enthaltung von der
Communion, derselben desto würdiger?
man empfindt wohl / daß man nicht recht zu-
bereitet ist: was thut man aber um die noth-
wendige Zubereitungen zu erlangen? je
mehr man sich von der heiligen Taffel ent-
äusseret / je weniger nahet man sich dersel-
ben würdiglich. Es sind wenig deren / die
des Jahrs nur einmal communiciren / die
nicht unwürdig communiciren. Ihr ent-
haltet euch der Communion, sagt der H.
Franciscus von Sales, ihr werdet zwar nicht
von Giff / aber wol von Hunger und Aus-
leerung sterben. Man mag sich lang wol-
len ein verdienstlich Werck machen von den
scheins

scheinbaren Ursachen / welche uns von der
 Communion entäusseren: so ist dennoch diß
 die wahre Ursach / daß man seine Mängel
 nicht will verbessern / noch die Bande / die
 dessen die wahre Hindernuß sind / zerreißen.
 Man weißt wohl / daß wann man öftters
 communicirte / müste man sein Leben än-
 dern / etwelche nicht allerdings unschuldige
 Anklebungen brechen / ordentlicher leben /
 gewisse Fehler verbessern / seinen Pracht re-
 formiren / seine Passionen zähmen / seine
 Natur abtöden / viel gottsförchtiger und
 andächtiger seyn; mit einem Wort ein nicht
 so weltliches / hingegen ein viel Christlicheres
 Leben führen; und diß ist / so man nicht
 thun will / und woraus auch alle die nichtige
 Vorwände herkommen / welche so sehr von
 der Communion abhalten / und welche die
 Eigen-Liebe ins Werck richtet / um dar-
 durch das Magen eines annoch Christlichen
 Gewissens zu stillen und zu besänfftigen.
 Der böse Geist weißt nur allzuwohl / wie
 nützlich diß göttliche Sacrament der Seel /
 deswegen wendet er alles an / um die Gläu-
 bige von der heiligen Taffel abzuhalten; und
 alle seine Kunstgriffe sind darauf gerichtet /
 daß man entweder gar nicht / oder doch
 unwürdig communicire. Man commu-
 niciret selten / aus Furcht / man möchte übel
 communiciren: aber diser lange Zwischen-

Raum von einer Communion zu der andern/ ist er dienlich zu einer heiligern und inbrünstigern Communion? wird man durch solche Enthaltung des Brodts der Starcken/stärcker wider die Anfechtungen? wird man andächtiger/ mehr abgetödtet/ reiner/ wann man sich diser göttlichen Speise/ welche die Jungfrauen ernährt / beraubet? nachdem man drey/ oder sechs Monat hat lassen ohne Communion vorbey gehen/ empfindt man/ daß man von dem Feuer der göttlichen Liebe mehr entzündet sey? Hat man viel Mängel verbessert? befindt man sich in einer größern Unschuld? was für ein Betrug/ was für ein Irthum/ ist es doch/ O mein Gott! daß man sich einbildet/ man werde besser im Stand seyn dem Feind zu widerstehen/ wann man dasjenige von sich stoßt/ was uns an statt eines Schilds wider dessen Pfeil dienen kan? daß man glaubet/ man werde allezeit an der himmlischen Tafel Platz finden/ nachdem man sich derselben durch so wichtige Entschuldigungen beraubet? *Nem virorum illorum gustabit carnam meam.* Das öfftere Communiciren erfordert ein reines/ heiliges/ inbrünstiges Leben; befreyet uns aber die Enthaltung von der Communion von solcher Inbrunst und Heiligkeit? Es ist darum zu thun/ daß man entweder seinen Lasteren absage/ oder
 die

Der zwente Sonntag nach Pfingsten. 307

Die Communion unterlasse: und man entschließt sich eher die Communion zu unterlassen/ als aber seinen Lasteren abzusagen: Ach GOTT! was für eine ungerechte Vorziehung! was für eine Gottlosigkeit!

Ach HERR! bewahre mich vor einem so erschrocklichen und in Himmelschreyenden Verhalten. Verleihe mir/ O mein GOTT/ durch deine Gnad / daß ich in das künfftige ein so Christliches Leben führe/ damit ich allezeit im Stande seye öffters zu communiciren.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Ecce qui elongant se à te peribunt.
Psalm. 71.

Man entäuffert sich/ HERR/ niemalsen von deiner Taffel/ daß man sich nicht in Gesfahr setze verlohren zu gehen.

Accedite ad eum, & illuminamini. Pl. 33.

Je mehr man sich diesem göttlichen Sacrament nahet/je mehr man Krafft und Licht erlanget.

Andachts-Übungen.

1. **M**an urtheilt unrecht/wann man sagt:
ich will nicht communiciren/ dieweil ich empfinde/daß ich dessen unwürdig; man muß ins Gegentheil sagen: ich will trachten so viel mir möglich/ daß ich mich/ vermittelst

U 2

der

308 Der zweenste Sontag nach Pfingsten.

Der Gnad/durch die Unschuld meines Lebens/
und durch meine Andacht/zu communiciren
allzeit würdiger mache. Man nahet sich ei-
niger massen würdig zur Communion,
wann man sich derselben unwürdig erkennt/
mithin aber alles anwendet/ damit man sol-
ches nicht sey. Wann euch die Welt-Mens-
chen fragen/ warum ihr öffters communi-
ciret/ sagt der H. Franciscus de Sales in sei-
nem vortrefflichen Buch von der Anleitung
zum andächtigen Leben/ so antwortet ihnen/
daß es darum geschehe / damit ihr lernet
Gott lieben / damit ihr euch von euren Un-
vollkommenheiten reiniget/von eurem Elend
erlöset/ euch in euren Trübsalen tröstet/ und
in euren Schwachheiten Kräfte erlanget.
Saget ihnen/ daß zweyerley Menschen öf-
ters communiciren müssen: die vollkommene/
dann weil sie wol zubereitet/ thäten sie sehr
übel/ wann sie sich der Quelle der Vollkom-
menheit und der Heiligkeit nicht naheten;
und die unvollkommene/ um sich zu verbess-
ern/ damit sie vollkommen werden. Die
Starcken/ damit sie nicht schwach/ und die
Schwachen damit sie starck werden. Die
Krancken damit sie gesund werden/ und die
Gesunden/ damit sie nicht in Kranckheit fal-
len; und was euch belangt/ die ihr unvolle-
kommen/ schwach und franck seyd/ so habt
ihr vonnöthen/ euch oft mit demjenigen zu
verei-

vereinigen / welcher eure Vollkommenheit / eure Stärcke und euer Arzht ist. Saget ihnen / daß die Menschen / so in der Welt leben / und nicht viel Geschäfte haben / offft communiciren müssen / weil sie die Gelegenheit darzu haben; die aber / so mit vielen Geschäften umgehen / sollen solches nicht minder offft thun / dieweil sie größern Beystand bedärffen; und daß der / welcher viel arbeitet und viel Mühe hat / soll auch stärckere Speise gebrauchen / und öffters darvon essen. Saget ihnen / daß ihr öffters communiciret / damit ihr lernet recht communiciren / dieweil man gemeinlich nicht recht verrichtet / das so man selten thut. Folget diesem weisen Rath. Communiciret öffters / nach der Anleitung eures Seelsorgers und beleißet euch / daß eine jede Communion eine Vorbereitung zu der folgenden seye.

2. Es ist unmöglich / sagt der weise Mann / daß man Feuer in dem Busen trage / und nicht darvon gebrennt werde. Die göttliche Liebe hat / so zu reden / eine grosse feurige Blut auf unsern Altären in dem hochheiligen Sacrament angezündt; und alle Heilige / die sich disen heiligen Feuer genaschet / sind mit einer inbrünstigen und zarten Liebe gegen Jesu Christo angeflammt worden. Nahet euch zu demselben so offft als euer Beichtvatter euch solches rathen wird /

U 3

und

310 Der zwenyte Sontag nach Pfingsten.
und lebet so heilig/ daß ihr öffters zu demselben euch nahen könnet. Unterlasset niemalen euch den Abend zuvor zur Communion vorzubereiten. Alle gottselige Bücher sind mit heiligen Übungen zur Communion angefüllt/ trachtet/ daß ihr eine beständige habt. Diejenige aber/ so euch das Herz eingiebt/ und welche am meisten aus demselben entspringt/ ist allezeit die nützlichste. Bringet den ganzen Communion-Tag zu/entweder euch zu derselben vorzubereiten/ oder aber in Dancksagung. Unterlasset nicht/ wann es seyn kan/ den göttlichen Aemtern beizuwohnen/ und bringet etwan gegen den Abend eine halbe Stunde vor dem hochwürdigen Sacrament zu.

Die Octav des Fests des
hochwürdigen Sacrament
des Altars/ das Fron-
leichnams-Fest.

Die hohe Feste der Kirche haben ihre Octav, das ist/ ihre Solennität währet acht Tage/ und man begehet an jeden diser Tagen ein gleiches Fest. Die Kirche hat dise Regul aus dem Alten Testament hergenommen. Dies primus

VOGA-